

mäßigen Ansprüche enterbt und beraubt wurde, am Ende noch zur Thüre hinausgewiesen werde.

Wenn nun die öffentliche Meinung in Bünden und seine Landesbehörden das kirchliche Unrecht auf Gleichberechtigung an Liechtenstein zu verkennen scheinen, so dürfte man doch der Hoffnung sich hingeben, daß wenigstens die kirchlichen Oberbehörden die gerechten Ansprüche dieses Landes berücksichtigen würden und es nicht verschmähten, von Zeit zu Zeit einen kirchlichen Würdenträger an der ehrwürdigen Kathedrale von St. Luzi zu haben.

Es wäre sowohl für das Bisthum als für Liechtenstein von besonderem Vortheile, wenn ein Liechtensteiner für die kirchlichen Rechte des Bisthums und seines Landes gegenüber ungerechten und einseitigen Forderungen gewisser Behörden eintreten könnte. Es mag wohl wahr sein, daß Liechtenstein allzu klein ist, um immer einen Kirchenleuchter aufweisen zu können. Wir glauben aber, daß Liechtenstein gerade in der Gegenwart einen Mann vorweisen kann, der durch Verdienste und Kenntnisse auf politischem und kirchlichem Felde einem Jeden zur Seite gestellt werden kann. Darum hat auch Fürst und Land dessen Beförderung schon lange gewünscht und befürwortet. Ueber 200 Jahre hat Liechtenstein keinen residirenden Domherrn gehabt und wird es auch diesmal übergangen, so kann es sich wohl wieder auf ein paar Jahrhunderte vertrusten. Sage uns nun zur Güte die „Ligia grischa“ offenherzig: Gegen welchen Theil im Bisthume hat man allseitig die ungleiche Elle gebraucht? Wir sind da unten und wünschten, daß man auch dort oben gerecht und billig urtheilen würde.

### Allerhand Neuigkeiten.

**Baduz**, am 24. Oct. Heute beginnt hier die Weinlese bei sehr günstiger Witterung; die Aussichten der Weinbergbesitzer sind vollkommen zufriedenstellend, mehr noch in Qualität als in Quantität.

Am 23. Oct. wurde die diesjährige Landtagsession geschlossen.

In Wien werden bereits Vorbereitungen für das nächstes Jahr dort abzuhaltende dritte deutsche Bundesschießen getroffen; zum Festplatz ist der Prater bestimmt.

Eine arme **Beamtenwitwe** in Wien, die von fl. 200 Pension lebte, gewann am 1. Oktober fl. 20,000 bei den Creditloosen. Sie war so freudig ergriffen, daß sie sofort 10,000 Gulden an bedürftige Bekannte, und an Wohlthätigkeitsanstalten vertheilte. Von dem Reste, sagte sie, könne sie herrlich leben.

Einem bekannten Haus in Zürich wurde in der heurigen Cholerazeit von Schaffhausen aus eine Bestellung von Eisenblech gemacht, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Eisenblech vor seiner Versendung desinfiziert werde!

Zwischen **Nordamerika** und der **Schweiz** wurde ein Postvertrag abgeschlossen, wonach ein Brief von 15 Gramm (1 Lth.) für 80 Rappen spedirt wird, während bis heute ein Brief von 7½ Gramm 1 Fr. 10 Rp. ko-

stet. Auch Geldanweisungen bis zum Belaufe von 50 Dollar können durch die Post gemacht werden. — Diese Erleichterung wird auch vielen Liechtensteinern zu gut kommen, da viele ihre Correspondenzen durch die schweizer Post befördern lassen.

Eine thüringsche (Dorf-) Zeitung schreibt: Mit Hilfe der Buchhändler werden die großen **deutschen Geister** bald in jedes Haus einziehen. Herr von Cotta in Stuttgart kündigt Schillers Werke für 1 Thaler, Göthes für 3½ Thaler an; das Bibliographische Institut in Hildburghausen veranstaltet sehr schöne und billige Volksausgaben der besten deutschen Schriftsteller. In einer Zeit, da die Soldaten so unerschwinglich theuer werden, ist es doppelt erfreulich, daß die großen Geister so billig und volksfreundlich werden.

Den vereinten Anstrengungen der Polizeibeamten von Konstanz und Tägerweilen gelang es im Laufe der verfloffenen Woche, in Konstanz eine kleine Falschmünzbande zu entdecken und drei Individuen (Joh. Wyler von Tägerweilen, Kaver Münch und dessen Frau Liebste von Konstanz), welche sich mit der Anfertigung von „schweizerischen“ Halbfranken-, Einfranken- und Zweifrankensücken und „österreichischen“ Gulden befaßten, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ob sich bei dem Unternehmen noch weitere Personen betheiligt haben, wird die eingeleitete Strafuntersuchung zeigen.

**Sehr bezeichnend!** Auf seiner Heimreise von Süddeutschland kam der König von Preußen auch durch Meiningen (begrifflich nicht das Borarlberger) und stieg aus um — die neue Caserne zu inspiciren!

Auch eine Meinung über Krieg und Frieden. Ein kluger Mann, der längere Zeit seines Lebens in Paris lebte, kam jüngst durch Dresden und fand die bepickelhaubten Blauröcke, die auf ihren Achselklappen die norddeutsche Regimentsnummer 101 tragen. — „Ja, ja, 101 — und da glauben sie noch immer, Er würde es auf einen Krieg ankommen lassen, Er würde im nächsten Jahre die deutsche Kriegswuth gegen sich heraufbeschwören und das 50-Millionenreich gegen sich in Marsch setzen. Sie kennen ihn nicht, die das glauben. Auf die Gefahr hin verlacht zu werden von superklugen Politikern, die das Gras der Weltgeschichte wachsen hören, sagt Euch Einer, der 10 Jahre hindurch Louis Napoleon studirt hat: Geht ruhig euern Geschäften nach, 1868 wird ebenso friedlich sein, wie das Jahr 1867 allen schlimmen Propheten zum Trost, friedlich ausklingt; 101 — das sagt alles!“

Möge der zuversichtliche Prophet oben triumphiren über die am französischen Horizonte aufsteigenden Wolken, die in den Zeitungen **schwarze Schatten** werfen.

**Ein Mißverständnis.** In Ofen ereignete sich folgende tragikomische Geschichte: Ein Tagelöhner kaufte von einem Militär-Urlauber, als er eben von der Arbeit nach Hause ging, eine silberne Uhr nach alter Form, um den Preis von drei Gulden und ebenso viele Halbe Wein. Es war schon spät, als sich die Beiden trennten, und fand der Tagelöhner, zu Hause angelangt, seine Gehälft in tiefem Schlummer. Um sie nicht zu stören und keinen Vorwürfen wegen des späten Nachhausekom-